



# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 13. Stück.

Den 28ten März 1812.

## Inhalt.

Festgedanken. — Bruchstücke aus dem Schreiben eines vor-  
trefflichen Sohnes an eine vortreffliche Mutter. (Beschluß.) —  
Sprüche. — Armensachen. Milde Beiträge. — Die Abnigl.  
Westphälische Garde in Halle. — Verzeichniß der Gebornen &c.  
— Pränumerationsanzeige. — 10 Bekanntmachungen.

Der dunkle Pfad führt auch zum Lichte.

I.

## Festgedanken.

Wie nach dem schwülen lastenden Tage  
Mild und erquickend des kühlenden Abends  
Heilige Still' uns umschwebet:  
Also kam dir, göttlicher Dulder,  
Nach der Leiden durchkämpften Stunden  
Endlich der Schlummer im friedlichen Grabe.

XIII. Jahrg.

(13)

Aber



Aber es mochten die Bande des Todes  
Dich nicht fesseln, das Graun der Verwesung  
Nicht zerstören die Hülle des Geistes,  
Wie kein andrer vom Himmel zur Erden,  
Erdenbewohner zum Himmel zu heben, herabstieg.

Heil dir, Sieger, du hast es vollbracht,  
Was die Verzagten, die bang um dich bebten,  
Was die Herzen der liebenden Freunde,  
Was die Zerstreuten zu hoffen nicht wagten;  
Hast vollendet die Laufbahn im Staube.  
Segen entspringet und Wonne des Himmels  
Unverweklich der Spur wo du gingest,  
Und dich umstrahlt die Herrlichkeit Gottes.

Hoffend blicken wir Pilger der Erde  
Wenn das Haupt der Jammer uns beuget,  
Hoffend und sehnend hinauf zu dir.

Wir wandeln noch im Thal der Mächte,  
Doch leitet, schützt uns deine Rechte:  
So führt der Weg dem Ziele zu,  
Am Ziel ist Licht und Fried' und Ruh!

---

## II.

Bruchstücke aus dem Schreiben eines vortrefflichen Sohnes an eine vortreffliche Mutter.

Belehrend und erhebend auch für manche edle Frau und Mutter unter uns.

---

(B e s c h l u ß.)

Eine so eigenthümliche, so vielfach geprüfte, so richtig denkende und natürlich fühlende Frau war Helz

Helvia; als Mutter, Großmutter und Schwester liebend und geliebt, mit einer Innigkeit, welche mit den Angehörigen der edeln Römerin noch jetzt deutsche Frauen theilen werden.

Die Schrift nun, woraus diese Züge entlehnt sind, hat zum Zweck, sie über die Verbannung des Sohnes und über die für sie selbst damit verbundene Entbehrung zu trösten. Deshalb lader Seneca sie ein, die Unfälle, welche ihn betroffen hätten, nämlich Trennung vom Vaterlande, Schwächlerung des Einkommens, Unglimpf und Zurücksetzung — einzeln zu würdigen, und eine Ansicht aufzufassen, welche sie befreien könne von der Krankheit des Gemüths.

Er setzt ihr auseinander, weshalb Er in seiner Lage sich nicht unglücklich fühle. „Wir sind geboren, sagt er, wenn wir nie von uns selbst scheiden. Die Natur hat es so eingerichtet, daß zum Glückseyn keine große Zurüstung nöthig ist. Jeder hat in seiner Gewalt, sich glücklich zu machen. Wenig liegt in den Nebenumständen, nie geben sie den Ausschlag; den Weisen erhebt weder das Glück, noch schlägt das Unglück ihn nieder.“

Dann kommt er auf das Einzelne. „Verbannung sey kein Unglück.“ Was ist sie denn anders, fragt er, als Veränderung des Wohnortes? Sieh aber doch das Gewimmel in den Residenzstädten an und den Zulauf von Fremden, für welche der Raum der Häuser kaum hinreicht? Entbehrt nicht der größte Theil dieser Fremdlinge auch des Vaterlandes? Sie sind aus den Provinzen, aus den Colonien, aus allen Ecken und Enden der Welt  
zusam-

zusammengeströmt. Den treibt der Ehrgeiz, diesen ein Berufsgeschäft, jenen ein öffentlicher Auftrag, Viele die Lüsterheit nach Genüssen aller Art. Andere haben edlere Zwecke, der Eine will seine Kenntnisse erweitern und den Geschmack bilden, der Andere seinen Kunstsin, für welchen eine große Stadt ein größeres Feld eröffnet; einen Dritten zieht Freundschaft hin. Frage bey allen diesen der Reihe nach, woher sie gebürtig sind? Du wirst finden, der größte Theil hat seine Heimath verlassen, um in der größten und schönsten Stadt zu leben, die doch aber nicht seine Vaterstadt ist.“

„Dieser Hang des Menschen zur Veränderung, diese Beweglichkeit ist sogar sehr hohen Ursprungs. Nicht von dem schwerfälligen Stoffe des irdischen Leibes geht es aus, sondern vom Antheil am Himmlischen und Göttlichen. Das Himmlische aber ist in steter Bewegung und in einem schnellen Umlauf. Blick' auf zu den Gestirnen, welche den Erdkreis erleuchten! Keines von ihnen bleibt an derselben Stelle, jedes verändert seinen Ort allmählig, und außer dem Umschwung des Himmelsgebäudes durchläuft es seine eigene Bahn, von Zeichen zu Zeichen wandelnd, anderswoher, anderswohin. Alles wälzt sich immerdar, nach unabänderlichem Gesetz anderswoher, anderswohin; und hat es in bestimmten Jahren seine Bahn vollendet, wird es sie wieder durchlaufen. Darfst Du nun noch glauben, daß der menschliche Geist, als verwandt mit der göttlichen Natur, den Wechsel des Orts unangenehm finde; da doch Gottes Wesen in dem ununterbrochenen und schnell auf einander folgenden Wechsel Daseyn und Genuß hat?“

So

So sehr indeß auch die Gegenstände um uns her abwechseln mögen, so sehr wir nach Mannichfaltigkeit der Genüsse streben, oder so gewaltsam wir genöthigt werden mögen, einen uns angenehmen Aufenthalt zu verlassen, oder wohl gar von einem Lieblingsort unter harten Umständen zu scheiden: dennoch bleibt in beyderley Fällen Einheit des Gemüthes möglich, und wohin auch das Schicksal uns reißt, die schönsten Güter bleiben unzertrennlich von uns: unsere Bestimmung als Menschen, unser persönlicher Werth. Glaube mir, es ist vom Urheber des Weltalls, wie unbegreiflich auch sein Wesen seyn mag, also eingerichtet, daß nur die gemeinsten Erdengüter in fremde Gewalt kommen können. Das Edelste im Menschen liegt außerhalb menschlicher Gewalt; es kann nicht gegeben, es kann nicht entrißen werden. Denn über alles triumphiret der Geist, der in uns wohnt, der in Betrachtung der Größe und Schönheit der Sinnenwelt sich verliert, oder sich im Nachdenken über sich selbst vertieft. Auf denn! Laßt uns wacker und rüstig, wohin das Schicksal auch ruft, mit festem Schritte folgen. Nirgends finden wir die Natur als ein fremdartiges Wesen. Ueberall sieht das Auge das Gewölbe des Himmels ausgespannt, überall ist der Boden unter unsern Füßen nach denselben Gesetzen vielfach gestaltet; überall sagt uns das Gefühl, daß eine Kluft sey zwischen dem Geistigen und Körperlichen, zwischen dem Ewigen und Vergänglichlichen, zwischen dem Unsichtbaren und Sichtbaren. So lange demnach mein Auge sich ergötzen darf an dem Schauspiele, worin es unersättlich ist, so lange ich die Sonne, den

Mond und die Gestirne bey ihrem Aufgang und Niedergang betrachten, ihren Abstand von einander, und die Ursache ihrer schnellern oder langsamern Bewegung berechnen, die Planeten, die Fixsterne und alle die herrlichen Erscheinungen entziffern, und so lange mein Geist im Anschau'n dieser Dinge sich aufschwingen und wohnen darf in den Höhen der Natur: was liegt mir daran, wo mein Fuß ruhet!“

⁂ Aus diesen und ähnlichen erhabenen Betrachtungen zieht er die Schlussfolge, daß die Entfernung vom Vaterlande, als solche, nicht ein Unglück zu nennen sey; eben so wenig die gemeinhin damit verbundene Schmälerung des Einkommens und der gesammten Wohlhabenheit. Viele Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens wären nur entstanden durch übermäßige Wünsche, durch das Bestreben, es einander zu vorzuthun; auf diese Weise werde vieles für unentbehrlich geachtet, was nur Folge der Mode, der Ueppigkeit, der Schlemmerey, der Glanzsucht sey. „Warum — redet er seine Zeitgenossen an — warum gebraucht ihr so viel, und häufet von allen Seiten auf? Nicht wahr, unsre Vorfahren, deren Tugend noch jetzt unsere Schlechtigkeit überträgt, waren sehr unglücklich, sie, die mit eigener Hand ihre Speise sich bereiteten, die harte Erde zum Lager machten, deren Wohnhäuser noch nicht von Golde, deren Tempel noch nicht von Edelsteinen glänzten!“

Es komme demnach nur darauf an, wie man die Dinge in der Welt und die sogenannten Erdengüter würdige, um einen richtigen Maasstab dessen, was man reich oder arm nenne, zu finden. Schränke  
man

man sich auf das Unentbehrliche ein, so werde man nirgends Mangel leiden. „Den nothwendigen Bedürfnissen, sagt er, hilft auch die Verbannung ab; für das Ueberflüssige reicht ein Fürstenthum nicht hin. Das Gemüth macht reich, macht arm. Dieses folgt uns in die Fremde, und selbst in die rauheste Einöde. Falls nur so viel da ist, um den Körper aufrecht zu erhalten, hat es an seinen eigenthümlichen Gütern Genuß die Fülle. Das Geld hat mit unserm Geiste eben so wenig zu schaffen, als mit den Unsterblichen alles das, was beschränkte und zu sinnliche Wesen als etwas Großes mit begehrllichem Sinn anstaunen. Eure Edelsteine, Euer Gold und Silber, Eure Täfelen und Geschmeide, diese irdischen Lasten, kann ein lauterer Gemüth nicht lieben, ein Gemüth, das seiner Würde eingedenk ist, und einst, entfesselt von seiner Hülle, zum höhern Daseyn frey sich ausschwingen soll. Daher kann auch der freye und den Gbtern verwandte Mann nie Landes verwiesen werden. Er gehört dem Weltall und jedem Zeitalter an; seine Gedanken umfassen den Himmel, und versenken sich in die Vergangenheit und Zukunft. Der Körper freylich, die Fessel und Schranke des Geistes, wird hin und her geworfen; ihn treffen Züchtigung, Raub, Verwundung und Krankheit. Der Geist aber ist heilig und ewig. Niemand kann Hand an ihn legen.“

Anlangend den Unglumpf und die Zurücksetzung, so treffe dies alles, wenn es unverdient erfolge, mehr Den, von welchem es ausgehe, als Den, gegen welchen es gerichtet sey. „Niemand fühlt sich von einem Andern gering geschätzt, der nicht

zuvor sich selbst geringschätzig geworden ist. Doch erscheint ein Unschuldiger, ein unverdient Gemüthshändler so groß: denn nichts erregt einen so hohen Grad von Bewunderung, als ein Mann, der sein Unglück mit Standhaftigkeit trägt. Und wenn ein großer Mann gefallen ist, so bleibt er auch nach seinem Falle groß, denn er kann eben so wenig entweiht werden, als die Trümmer von Heiligthümern. Nur der Frebler sieht diese wie einen gemeinen Stein an, der Fromme aber betritt sie mit demselben heiligen Schauer, wie damals, als das Ganze noch stand.“

„Erhebe — so schließt Seneca — dein Herz vom niederbeugenden Kummer, damit Niemand glaube, es gereue Dich, mich zum Sohne zu haben. Da es übrigens, bey aller Fassung, natürlich ist, daß deine Gedanken immer wieder auf mich zurückkommen, und daß keines Deiner Kinder Dir häufiger vorschwebt, als ich; nicht weil jene Dir minder theuer sind, sondern weil es Bedürfniß ist, oft hinzufassen, wo es schmerzt: so vernimm, wie Du mich Dir denken mußt. Ich bin heiter und rüstig wie in der glücklichsten Lage, denn am glücklichsten ist die Lage, wo der Geist, aller Sorge überhoben, sich selber lebt, bald an leichtern Beschäftigungen sich vergnügt, bald an die Erforschung seines Wesens und der gesammten Natur wißbegierig sich wagt, untersuchend die Erdtheile zunächst und ihre Lage, sodann die Beschaffenheit des sie umströmenden Meeres, dessen Ebbe und Fluth; endlich was zwischen Himmel und Erde Furchtbares liegt, jenes durch Donner und Blitz, und Sturm und Regengüsse, und Schnee und Hagel

Hagel geräuschvolle Gebiet. Und hat der Geist diese niedrigeren Gegenden durchwandert, dann schwingt er sich auf zur Höhe, wo das Göttliche wohnt, und im Genuß des herrlichen Anschauens, und seiner Unsterblichkeit eingedenk, durchwandelt er, was immerdar gewesen und immerdar seyn wird.“

## III.

## S p r ü c h e.

Sey zufrieden, wenn du bist,  
Was der andr' an dir vermißt,  
Frage seinen Wahn geduldig,  
In der Demuth bleibe groß.  
Sind dir viel die Menschen schuldig,  
Gott bezahlt, und zahlenlos.

Kluge haschen nach Erfahrung,  
Nennen sie das höchste Gut:  
Suchen nur vor List Bewahrung,  
Und im Forschen stirbt die Gluth.  
Glücklich, wer sich unerfahren  
In das Leben eingewagt,  
Unbesorgt das Meer befahren,  
Wie Erleuchtungstern ihm tagt.  
Kinder sind die gläub'gen Herzen;  
Doch Erfahrung ist ein Preis.

Glücklich, wer aus diesen Schmerzen  
Als ein Kind zu hüpfen weiß.

Auflösung des Sylbenräthsels im 10. Stück:  
K u h p o c k e n.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I. A r m e n s a c h e n.

Bei der Taufe der kleinen Henriette B. am  
22. März wurde für die Armen gesammelt und von  
G. B. überbracht 1 Thlr. 18 Gr.

### 2.

### Die Königl. Westphälische Garde in Halle.

Die Tage vom 16ten bis 22sten März, an welchen  
wir von sämtlichen Königlichen Garderegim-  
mentern in untrer Stadt umgeben waren, werden  
allen guten und treuen Bürgern in der angenehmsten  
Erinnerung bleiben. Der Anblick einer solchen Elite  
junger Mannschaft und ihrer Führer, dann die treff-  
liche Equipirung und Haltung, gewährte nicht nur  
selbst dem Gleichgültigen Vergnügen, sondern das  
durchgängig edle, humane und genügsame Betragen,  
welches vormals, wo nur zu oft militärischer Ueber-  
muth den Civilstand niederdrückte, selbst in Freundes-  
land nicht zu allen Zeiten Regel war, daneben die  
strenge

strenge Mannszucht, die Ordnung und Pünktlichkeit und die rege Thätigkeit Aller im Dienst, erfüllten Kenner und Nichtkenner des Militärstandes mit hoher Achtung gegen den Geist, welcher die Westphälische Armee besselet. Fast jeder unsrer Mitbürger, der Gelegenheit und nur einigermaßen die Mittel gehabt hat, diesen braven Gästen ihren Aufenthalt angenehm zu machen, und die Beschwerden des Kriegeslebens für einige Tage zu erleichtern, hat sich dessen gefreut, und würde bereit gewesen seyn, dieß noch länger zu beweisen. Denn wer am rechten Orte das Herz trägt, fühlt es, wie wohl es dem Fremden thut, freundlich empfangen und willig bewirthe zu werden; denkt sich in die Lage dessen, der aus der Ruhe des stillen Lebens zu den Beschwerden des Marsches, vielleicht in das Getümmel der Schlacht gerufen wird; sagt sich den einfachen und doch so oft vergessenen Denkspruch täglich vor: Wie du behandelt seyn möchtest, handle auch andre! erinnert sich an die Städte, die gerade in diesem Zeitpunkt großen Bewegungen, des Glücks unsrer geographischen Lage gänzlich entbehren, und der Opfer, welche sie bringen müssen oder schon Jahre lang gebracht haben, und hat gewiß um so freudiger alles aufgeboten, die Krieger des Vaterlandes zu erfreuen, je dankbarer er die Fürsorge unsers Monarchen empfunden hat, der wir in so vielen Fällen Befreyung von drückenden Einquartierungslasten allein schuldig sind. Achtung, Dankbarkeit und treue patriotische Wünsche haben die muthigen Krieger begleitet.

---

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle 26.  
März 1812.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 18. März dem Deutlersmeister Dietrich ein Sohn, Johann Gottlieb. — Den 19. dem Handarbeiter Nebeling ein S., Gottfried Philipp. — Den 20. dem Schneider Mühlrad ein S., August Ferdinand.

Ulrichsparochie: Den 18. März eine unehel. F. — Den 20. dem Gastwirth Kehn eine F., Johanne Sophie Auguste.

Moritzparochie: Den 25. Februar dem Farbensfabrikant Salomon eine F., Amalie Pauline. — Den 11. März dem Stärkehändler Böbmer eine F., Christiane Caroline Henriette. — Den 16. dem Gastwirth Schulze ein S. todgeb.

Domkirche: Den 14. März dem Böttchermeister Gebhardt eine F., Friederike Wilhelmine.

Glauch: Den 16. März ein unehel. S. — Den 19. ein unehel. S. — Den 20. dem Zeugmachermeister Becker eine F., Johanne Dorothee Friederike.

## b) Getraute.

Glauch: Den 22. März der Kaufmann Kleine in Magdeburg mit K. F. Grünwald.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 17. März des Gastwirths Krge F., Christiane Auguste, alt 3 J. 6 M. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 14. März des Uhrmachers Peter F., Rosine Henriette, alt 2 J. 6 M. Auszehrung. — Den 17. der Schuhmachermeister Pax, alt 42 Jahr, Lungenentzündung. — Des Nagelschmidts

Schmidmeisters Hölzer Wittwe, alt 30 J. 1 M. 1 W.  
Brustkrankheit.

Morisparochie: Den 16. März des Gastwirths  
Schulze S. todtgeb. — Den 18. der Böttcherges.  
Brauer, alt 61 J. Brustkrankheit. — Den 20.  
des Buchdruckers Köppler S., Carl Friedrich, alt  
4 M. 3 Z. Krämpfe.

Domkirche: Den 18. März der Handarbeiter Sars-  
tung, alt 64 Jahr, Entkräftung.

Katholische Kirche: Den 18. März der Invalid  
Engelmann, alt 56 J. Entkräftung.

Krankenhaus: Den 20. März Johanne Herrs-  
prechtin, alt 40 J. Geschwulst.

Neumarkt: Den 19. März Marie Schmidt \*, alt  
78 J. Entkräftung. — Den 21. des Maurerges.  
Scholle nachgel. F., Dorothee Elisabeth, alt 1 J.  
3 M. Krämpfe.

Glauchau: Den 20. März des Handarbeiters Seide-  
witz Wittwe, alt 40 J. Brustkrankheit. — Den 23.  
der Stärkehändler Thiele, alt 67 J. 11 M. Nerv-  
enschwäche.

## 4.

## Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das erste Vierteljahr  
vom 13. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht  
daher diejenigen, welche nur auf das erste Quartal  
pränumerirt haben, auf das zweyte die Pränumeration  
mit 4 Groschen, oder wie viel sonst ihre Milde be-  
stimmt, an die Herumträger zu entrichten. — Auch  
kann noch igt auf das ganze Jahr pränumerirt wer-  
den; die vorigen Stücke werden nachgeliefert.

Bekannt-

## Bekanntmachungen.

Da die letztere Einquartierung der Königl. Garden einige unvermeidliche Geldausgaben erfordert hat, die Rechnung darüber aber baldigst abgeschlossen werden soll, so fordere ich alle Wirthe und Lieferanten hierdurch auf, mir binnen den nächsten 8 Tagen, von heute an, ihre Rechnungen und Liquidationen zur weitem Verfügung einzuhändigen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist darauf keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Halle, den 25. März 1812.

Der Maire der Stadt Halle.  
Streiber.

## Verkauf eines Hauses in Quersfurt.

Der Eigenthümer eines in der Nebraischen Straße zu Quersfurt gelegenen Hauses sammt dahinter befindlichen Gartens ist entschlossen, dasselbe meistbietend zu verkaufen. Dieses Haus ist massiv gebaut und acht Fenster breit; vor dem Eingang befindet sich eine Freystreppe mit eisernem Geländer. Es enthält im ersten Stockwerk zwey Stuben, zwey Kammern, nebst Küche und Speisegewölbe; im zweyten Stock, wozu eine steinerne Treppe führt, drey Stuben, zwey Kammern und einen kleinen verschließbaren Vorsaal. Es hat einen guten Keller, geräumigen Hof, und auf demselben Stallung für 10 Pferde, einen Wagenschuppen nebst darüber befindlicher Stube und Kammer. In dem hinter dem Hause gelegenen Lustgarten ist ein Salon.

Die Versteigerung wird

Sonnabend den 25ten April d. J.

Vormittags in der Behausung des Herrn Vice-Syndicus Clemens zu Quersfurt stattfinden, welcher auch erbötig ist, Kauflustigen Gelegenheit zu geben, das Grundstück in Augenschein zu nehmen.

Geräucherter Rheinsachs und Rhein-Neunaugen, Pomeranzen zu Bischof, und Apfelsinen sind bey dem Kaufmann Theune angekommen.

**Hausverkauf.** Das in der Mannischen Straße hieselbst sub Nr. 541 belegene aus drey Etagen bestehende Backhaus, welches außer dem Hausflur, dem Backladen, offenen Backhause und Backofen, den Vorkälen, Hofraum, Brunnen, Schuppen, Ställen, Vöden und Keller, 6 Stuben, 8 Kammern und 2 Küchen in sich faßt, soll mit allen Zubehörungen und den inventarmäßigen Backgeräthschaften

auf den vierten April d. J. Vormittags um 10 Uhr in des unterschriebenen Distrikts-Notarii Schreibstube in dem auf der Gatzstraße sub Nr. 282 belegenen Mößeltischen Hause

aus freyer Hand an den Meistbietenden unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen, nach welchen unter andern die Kaufgelder auf ein oder mehrere Jahre zur Hälfte gestundet werden sollen, können nebst der speciellen Beschreibung und Taxe des Hauses und der Utensilien bey mir jederzeit eingesehen werden, so wie auch das Haus selbst täglich in Augenschein genommen werden kann.

Halle, den 16. März 1812.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius Kühne.

Wer 200 Thaler in Golde gegen jetzt gewöhnliche Zinsen und hinlängliche Sicherheit zu erborgen gendlicher ist, der kann sich bey mir in Glaucha auf dem Steinwege sub Nr. 1682 melden. **Streblich.**

Ein junger Mann von guter Erziehung, welcher von Jugend auf bey der Oekonomie erzogen ist, auch schon mehrere Jahre als Verwalter conditionirt hat und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht, veränderungshalber, auf Johannis dieses Jahres eine andere Condition zu erhalten, weshalb man sich, um das Nähere zu erfahren, nach Halle zu wenden hat an den

Oekonom Richter.

Mannische Straße Nr. 497.

Bey seinem heutigen Abgange nach Tilsit empfiehlt sich dem freundschaftlichen Andenken seiner Gönner, Freunde und Bekannten in und um Halle

Seelmann der Jüngere.

Halle, den 15. März 1812.

Unsere am 22sten dieses vollzogene eheliche Verbindung haben wir die Ehre unsern Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, und empfehlen uns zugleich bey unserer heutigen Abreise nach Magdeburg Ihrem fernern gütigen Andenken aufs beste.

Halle, den 25. März 1812.

Carl David Kleine aus Magdeburg;  
Kosine Friederike Kleine geb. Grünwald.

### Apollo - Museum.

Das interessante Journal *Salina*, nebst dem thüringischen Unterhaltungsblatte *Erholungen*, und dem *Deutschen Museum* von Fr. Schlegel sind in meinem Leseinstitute zu haben. Der vierteljährige Beytrag, die verschiedenen ästhetischen und gelehrten Zeitungen und Journale lesen zu können, ist 1 Thlr. 12 Gr., wofür ein jeder Interessent die Stücke täglich oder nach Belieben 3 bis 4mal wöchentlich zugeschickt erhält. Neuankommende Schriften bleiben 3 bis 4 Tage zur Ansicht im Museum liegen.

Das 2te Heft von *l'Aurore*, *Recueil moral et amusant* wird künftige Ostermesse erscheinen.

G. A. Müller, Lector.

Mit sehr schöner reiner Baumwolle das Pfund 18 Gr., gesponnene das Viertel zu 7, 7½ und 8 Gr., weißen Wachslichtern 8, 6 und 4 aufs Pfund à 16 Gr., sehr guten Heeden-Garn, Stuhlrohr, Blauholz und andern Farbwaaren, so wie auch mit dem so allgemein beliebten vaterländischen Kaffee das Pfund 9 Gr. das Loth 4 Pfen., empfehlen sich bestens

Kunde sen. und Sohn am Markt in Halle.